



Stadt und Region gemeinsam für ein attraktives Kulturangebot

Die Regionalkonferenz hat die Verträge für die «Fünf Grossen» – Historisches Museum, Kunstmuseum, Zentrum Paul Klee, Konzert Theater Bern und Dampfzentrale – genehmigt. Jetzt fehlt noch die Zustimmung der Stadt Bern als Standortgemeinde. Am 15. Mai wird abgestimmt. Das Interview zeigt: SP-PolitikerInnen aus Schwarzenburg, Köniz und Bern haben verschiedene Blickwinkel, aber das gleiche Ziel.

Nicola, weshalb sollen die BernerInnen zu den Kulturverträgen 5x Ja einlegen?

Nicola v. Greyerz: Mit 5 x Ja stellen wir das Bestehen der vier grossen Kulturinstitutionen und der Dampfzentrale sicher – die «kulturelle Grundversorgung» – und geben ihnen Planungssicherheit für die nächsten vier Jahre. Diese Institutionen leisten, neben den vielen kleineren und freien Gruppierungen und Institutionen, einen sehr wichtigen Beitrag zur kulturellen Vielfalt und damit zur Attraktivität dieser Stadt.

Was sagst du zu den Diskussionen im Vorfeld?

Nicola: Ich finde es positiv, dass die Verträge nicht einfach so durchgewinkt werden, sondern dass – in meinen Augen zum ersten Mal – intensiv über Kultur diskutiert wird. Dieser Diskurs muss in den nächsten vier Jahren weiter geführt werden, damit ein stärkeres Bewusstsein entsteht, was Kultur in und für Bern leistet. Den «Grossen Fünf»

zeigt es, dass sie sich noch besser profilieren und legitimieren müssen.

Köniz und Schwarzenburg haben in der Regionalkonferenz ihre Zustimmung zu den Verträgen bereits gegeben. Martin, was hat Köniz als grosse Agglomerationsgemeinde dazu bewogen?

Martin Graber: Kultur ist Nahrung für den Geist. Die Region Bern

Positiv ist, dass zum ersten Mal intensiv über Kultur diskutiert wird.

NICOLA V. GREYERZ, STADTRÄTIN BERN

braucht unbedingt kulturelle Highlights. Die fünf grossen Kulturinstitutionen kosten tatsächlich viel Geld, aber ohne sie wäre Bern viel ärmer. Denn eine vielfäl-

tige Kultur bedeutet eine höhere Lebensqualität. Die Einwohner von Köniz profitieren durch die Nähe zu Bern vom guten Kulturangebot der Stadt. Und seit dreieinhalb Jahren hat das Stadttheater seine zweite Spielstätte in den Vidmarhallen im Liebfeld. Dadurch sind wir in der glücklichen Situation, auf unserem Gemeindegebiet sogar ein Dreipartenehaus zu haben. Es wäre deshalb wirklich mehr als eigenartig, wenn Köniz den Kulturverträgen nicht zugestimmt hätte. Natürlich unterstützt Köniz auch sein eigenes Kulturangebot, das mit unseren ländlichen und städtischen Gebieten sehr breit ist. Mein Kultur-tipp: www.kulturhof.ch

Ruedi, Schwarzenburg ist etwas weiter weg von Bern. Fiel es deiner Gemeinde leicht, den Verträgen zuzustimmen? Seite 10 →



Verschiedene Blicke auf verschiedene Aspekte der Kulturpolitik: Nicola v. Greyerz, Ruedi Flückiger und Martin Graber.

Delegiertenversammlung
SP Stadt Bern

Wohnen in Bern

Am 24. Januar widmete sich die Delegiertenversammlung der SP Stadt Bern dem Thema «Wohnen», insbesondere den Aspekten Verdichten und nutzungs-gemischter Wohnraum.

In kurzen Inputs zeigten Silvia Schoch-Meyer und Philipp Wegmüller unter dem Titel «Wie wird in Bern gewohnt?» die unterschiedliche Entwicklung in den Quartieren Länggasse und Weissenbühl auf.

Aus dem SP-Dokfilm «Hotspots der Berner Stadtentwicklung – eine Begehung», die am



8. Mai 2010 stattgefunden hatte, wurden die Planungsgebiete Burgernziel, KVA und WankdorfCity gezeigt und von Sabine Schärer kommentiert.

Unter dem Titel «Wie weiter mit dem Wohnen in Bern?» stellte Gisela Vollmer abschliessend verschiedene städtische Gebiete und ihre Dichte sowie die Forderungen der AG Stadtentwicklung/Wohnen vor.

Von den Delegierten wurden die angeschnittenen Themen sehr interessiert aufgenommen. Entsprechende Vorstösse im Stadtrat werden nun folgen.

Der Kurzfilm «Hotspots der Berner Stadtentwicklung» wird in Kürze auf www.spbern.ch aufgeschaltet.



Gisela Vollmer
Stadträtin und Präsidentin
der AG Stadtentwicklung/
Wohnen

Ruedi Flückiger: Vor Jahren hat die Gemeindeversammlung in Schwarzenburg die Beiträge an die Kulturorganisationen der Stadt Bern noch abgelehnt. Es hiess, das Geld solle für die lokale und regionale Kultur ausgegeben werden und gehöre nicht nach Bern. Inzwischen hat sich die Stimmung etwas geändert, Schwarzenburg stimmte den Beiträgen jeweils zu. Die Frage nach der Verteilung der Kulturgelder aber bleibt. Wichtig ist, dass in den Diskussionen nicht die regionale gegen die städtische Kultur ausgespielt wird.

Was heisst das?

Ruedi: Die Gemeinden haben einen Beitrag an die grossen städtischen Institutionen zu leisten, um ein Kulturzentrum zu schaffen und zu erhalten, das über die Region Bern hinausleuchtet. Sie müssen andererseits gute Rahmenbedingungen für die Kultur vor Ort schaffen. Schwarzenburg leistet zum Beispiel Beiträge ans Kulturschloss, an das kantonale Jodlerfest, an Vereine, bietet Veranstaltungsräume an, usw.

Wenn der Vertrag für das neue «Konzert Theater Bern» angenommen wird, steht dem Zusammenschluss von Stadttheater und Symphonieorchester nichts mehr entgegen. Was muss das «Konzert Theater Bern» tun, um ein breites Publikum aus der ganzen Region anzusprechen?

Ruedi: Erstens geht es nicht ohne Publikum. Also braucht es einen Kurs, der es für Fachleute und KünstlerInnen attraktiv macht, in Bern zu arbeiten, und so für ein gewisses Mass an ZuschauerInnen sorgt. Zweitens sollten sich die Schlagzeilen in Zukunft nicht mehr um offene organisatorische Fragen und persönliche Konflikte drehen. Die Menschen wollen keine Hahnenkämpfe, sondern sehr gute bis herausragende Kunst. Zudem müssen gerade in ländlichen Gebieten die Hürden zur Benützung gesenkt und Konzert- und Theaterbesuche selbstverständlicher werden. Deshalb ma-

chen wir in Schwarzenburg beim Konzertbus mit (ein Service, der Konzertbesucher direkt nach Bern und wieder zurückbringt, Anm. der Redaktion).

Martin: Bietet das «Konzert Theater Bern» ein breites Programm mit hoher Qualität, wird auch das Publikum nicht ausbleiben. Wichtig ist jedoch, dass die Veranstaltungen auch bezahlbar sind und vermehrt Junge zu den Vorstellungen kommen. Die Preispolitik in den Vidmarhallen stimmt: gutes Theater zu einem guten Preis – das zieht ein bunt gemischtes Publikum an.

Nicola: Das Publikum will gutes Theater, gute Opern, gute Musik

Wichtig ist, dass nicht die regionale gegen die städtische Kultur ausgespielt wird.

**RUEDI FLÜCKIGER, GEMEINDEPRÄSIDENT
SCHWARZENBURG**

erleben. Theater und Oper sind erfolgreich, wenn sie von Menschen und deren Lebenswelt handeln. Es muss nicht volkstümlich oder populistisch sein, sondern etwas mit mir, mit uns, mit der Gesellschaft zu tun haben.

Noch ein Wort zur Dampfzentrale, weil sie am wenigsten bekannt ist. Weshalb verdient sie unsere Unterstützung?

Die «Grossen Fünf» kosten viel Geld. Aber ohne sie wäre Bern viel ärmer.

MARTIN GRABER, MITGLIED DES PARLAMENTS KÖNIZ

Nicola: Die Dampfzentrale hat sich in den letzten Jahren von einem reinen Vermiet-Betrieb zu einem Kulturhaus mit einem profilierten Programm in den Bereichen Tanz und aktuelle Musik entwickelt, das nationale und internationale Resonanz erhält und anspruchsvolle und unterhaltsame, experimentelle und preisgekrönte Kultur anbietet. Mit einem Ja zum Vertrag kann die Dampfzentrale den eingeschlagenen Weg weitergehen, weiterhin spannende Tanzkompanien, Bands und Ensembles in dieses wunderbare Gebäude an der Aare holen und so das kulturelle Leben von Bern bereichern.



Die Fragen stellte
Ursula Marti



Die Dampfzentrale hat sich von einem reinen Vermiet-Betrieb zu einem Kulturzentrum für Tanz und zeitgenössische Musik entwickelt.

«Ja – aber» zum Sport- und Bewegungskonzept

Ende 2010 hat die Geschäftsleitung der SP Stadt Bern die Mitwirkung zum neuen Sport- und Bewegungskonzept verabschiedet. Sie erachtet die Stossrichtung, insbesondere die Förderung des Breitensports, als gut. Beim Thema Mulbeeri gingen die Ansichten auseinander.

Für die SP Stadt Bern ist unbestritten, dass es in Bern ein neues Hallenbad braucht, das den heutigen Bedürfnissen entspricht. Das neue Hallenbad muss allerdings im Zentrum Berns stehen und für

die Schulen und mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar sein. Deshalb lehnt die SP Stadt Bern den Standort Wankdorf City ab.

Im Weiteren hat sich die Geschäftsleitung knapp dafür ent-

schieden, die Schliessung des Hallenbads Mulbeeri am Hirschengraben zu unterstützen. Es ist finanzpolitisch nicht realistisch, ein neues Hallenbad zu fordern und gleichzeitig das Mulbeeri zu sanieren, zumal dieses nicht vergrössert werden kann. Im Gegenzug sprach sich die Geschäftsleitung dafür aus, das Freibad und die Eisanlage Ka-We-De zu sanieren. Der Bedarf an zwei zusätzlichen Hockeyfeldern im

Weyermannshaus wird hingegen bestritten.

Die Geschäftsleitung und die beiden Arbeitsgruppen Sport sowie Stadtentwicklung waren sich bezüglich der möglichen Schliessung von Mulbeeri und Ka-We-De nicht einig. Leider ist es in der gegenwärtigen finanziellen Lage der Stadt Bern nicht realistisch, beide Bäder zu sanieren. Aus diesem Grund setzte sich in den Arbeitsgruppen die Ansicht durch, dass es besser sei, sich nur auf ein neues, modernes und grösseres Hallenbad zu konzentrieren. Falls doch eines der beiden bisherigen Bäder nicht geschlossen werden sollte, wäre es sinnvoller, das Mulbeeri zu sanieren: Dieses liegt viel zentraler und ist als Hallenbad wichtig für den Schulschwimmsport.



Umstritten: Soll das Hallenbad Mulbeeri am Hirschengraben ersetzt oder saniert werden?



David Stampfli

ist Präsident der AG Sport und Mitglied der AG Stadtentwicklung.

Die Region nominiert für die Nationalratswahlen

Vor vollen Rängen und in guter Atmosphäre haben die Delegierten der SP Region Bern-Mittelland 27 Kandidatinnen und Kandidaten für die Nationalratswahlen nominiert. Der definitive Nominationsparteitag findet am 26. Februar in Burgdorf statt. Leyla Gül

14 Frauen und 13 Männer hat der regionale Parteitag am 14. Januar zuhause der Kantonalpartei nominiert. Als grösster Regionalverband vertritt die SP Region Bern-Mittelland den Anspruch auf rund die Hälfte der Plätze auf den kantonalen Listen. Die Kantonalpartei geht mit einer unkumulierten Frauen- und einer unkumulierten Männerliste in die Nationalratswahlen vom 23. Oktober.

Die SP Region Bern-Mittelland sieht den Wahlen mit Zuversicht entgegen – sie steigt mit 27 ausgewiesenen und absolut valablen Kandidatinnen und Kandidaten in die Wahlen:

Bisherige: Evi Allemann (Bern), André Daguét (Bern), Margret Kienner Nellen (Bolligen) und Ursula Wyss (Bern).

Neue Frauen: Annemarie Berlinger-Staub (Köniz), Ursula Marti (Bern), Irène Marti Anliker (Bern), Nadine Masshardt (Juso, Bern), Daniela Pedinelli (Muri), Liliane Schärer-Nguiamba (Ostermundigen), Katrin Sedlmayer-Bolliger (Köniz), Béatrice Stucki (Bern), Nicola von Greyerz (Bern), Tanja Walliser (Juso, Bern), Flavia Wasserfallen (Bern).

Neue Männer: Matthias Aebischer (Bern), Matthias Burkhalter (Rümligen), Rithy Chheng (Bern),



Flavia Wasserfallen stellt sich den Delegierten als Nationalratskandidatin vor.

Jacques de Haller (Bern), Clau Dermont (Bern), Ruedi Flückiger (Schwarzenburg), Harald Jenk (Köniz), Luc Mentha (Köniz), Roland Näf (Muri), Halua Pinto de Magalhães (Juso, Bern), Alexander

Tschäppät (Bern), Fabian Wienert (Belp).

Definitiv nominiert wird am Nominationsparteitag der SP Kanton Bern am 26. Februar in Burgdorf.

Dieser Sitz ist zu holen

Im ersten Durchgang der Ständeratswahl hat Ursula Wyss die Erwartungen übertroffen und weit mehr als die rot-grüne Stammwählerschaft erreicht. In Bern-Mittelland hat sie mit rund 59 000 Stimmen ein Topresultat erzielt.

Andreas Schefer

Bern, Bolligen, Bremgarten, Fraubrunnen, Ittigen, Jegenstorf, Kehrsatz, Kirchlindach, Köniz, Laupen, Meikirch, Mühlethurnen, Münchenbuchsee, Münsingen, Muri, Ostermundigen, Rubigen, Stettlen, Wohlen, Zollikofen.

In diesen Gemeinden hat Ursula Wyss das beste Resultat aller Kandidierenden erzielt. Mit über 55 Prozent erreichte sie in der Stadt Bern den Spitzenwert. Zwei Gründe haben dazu beigetragen: Wo gut mobilisiert wurde, schlug sich dies im Resultat nieder. Die Mobilisierung der Helferinnen und Helfer ist wohl seit Jahren nicht mehr so beeindruckend gewesen. Allein in der Stadt Bern haben sich über 100 Personen an den Strassenaktionen beteiligt. Die Aktivistinnen und Aktivisten stammten nicht allein aus Bern. Am frühen Morgen waren beim Bahnhof Bern auch der Gemeindepräsident von Schwarzenburg und die Gemeinderätin von Rümligen im Einsatz.

Zweitens ist die Ausgangslage für den zweiten Wahlgang klar: Es kann nicht sein, dass der Kanton Bern durch zwei (ehemals) in der SVP verankerte bald 60-jährige Männer aus dem Berner Oberland vertreten ist. Auch wenn sie sich im Stil unterscheiden mögen, inhaltlich sind kaum Differenzen wahrzunehmen. Die Vorstellung, dass ein SVP-Ständerat Amstutz des zweisprachigen Kantons Bern dem Verhandlungsverlauf im Ständerat mangels Französischkenntnissen kaum folgen und mit seinen Westschweizer Kolleginnen und Kollegen keine Diskussion führen könnte, ist ebenso tragikomisch wie bizarr.



Ursula Wyss hat in Bern-Mittelland ein Topresultat erzielt.

ARBEITSGRUPPE WIRTSCHAFT

Die AG Wirtschaft plant eine Wiederaufnahme der Aktivitäten und sucht nach weiteren Mitgliedern, die an der Mitarbeit interessiert sind. Zur Diskussion steht die Erarbeitung eines Umsetzungsprogramms zum 2009 verabschiedeten Wirtschaftspapier, mit einigen ganz konkreten, praktisch umsetzbaren Massnahmen. Daneben will sich die AG Wirtschaft mit der KMU-Politik auf städtischer Ebene auseinandersetzen und evtl. mit Fragen der Verkehrserschliessung von Arbeitsplatzzonen.

Interessierte Mitglieder melden sich bei Toni Brauchle, Leiter der AG Wirtschaft, afbrauchle@bluewin.ch, Tel. 031 351 45 30

SP STADT BERN

Hauptversammlung

7. März, 19 Uhr, Hotel Bern

Mit einem Referat von SP-Präsident Christian Levrat, Parolfassungen zur Kita-Initiative und zum Gegenvorschlag sowie zu den Kulturverträgen

ROTE OHREN

Ob's auf den fortgeschrittenen Winter und das damit verbundene Schwinden von Reserven zurückzuführen ist? – In der SP sind zurzeit die Themen Hunger und Durst aktuell.



© Béatrice Devènes

Den Anfang machte unser Stapi zu Jahresbeginn: Kurz vor Ablauf seiner einwöchigen Fastenkur (seine Reserven scheinen sich nicht vom zu Ende gehenden Winter beeindrucken zu lassen) musste ein leicht nervöser **Alex** zuschauen, wie sich die Parteileitungsmitglieder der SP Stadt Bern an ihrer Retraite unter anderem damit befassen durften, für welches der auf den Tischen liegenden Schöggeli sie sich entscheiden wollten.

Vor ganz anderen Herausforderungen stand der Kassier der SP Neuenegg bei der Vorbereitung des Spaghetti-Plouchs: Getränke für 43 Personen – davon 11 Kinder und Jugendliche – organisieren. Er entschied sich für 6 Flaschen Cola, 6 Flaschen Ice-Tea, 24 Flaschen Mineralwasser, 1 Holunderblütensirup, 1 Harasse Bier und 18 Liter Rotwein. Die Frage «Reicht das wirklich?» war berechtigt – kurz vor Ladenschluss musste zumindest beim Roten für Nachschub gesorgt werden. Ob das mit einem gewissen trinkfreudigen SP-Mitglied aus der Stadt zu tun hatte, das an diesem Abend zu Gast war?



Hunger im übertragenen Sinn, und zwar Hunger auf Neues, verspürt SP-Nord-Vollzeitpräsi **Lorenz Keller**. Bald wird man ihn nämlich als Abwart im blauen Overall durch den PROGR wandeln sehen. Herzliche Gratulation zum neuen Job, Lörü!

Die Neo-Eltern **Evi Allemann** und **Marc Gebhard** lösten mit der Geburtskarte ihres Sohns **Eliot** (22. 12. 2010) nicht nur auf dem SP-Sekretariat Gerüchte aus: Tragen sie doch auf dem Bild sehr deutlich erkennbar denselben Ring... Gut unterrichtete Kreise wissen allerdings, dass sie diese Freundschaftsringe seit 2005 tragen. Damals kauften sie diese auf der Reise nach Syrien auf dem Bazar in Istanbul – um allfälligen Problemen vorzubeugen, denen sie als offensichtlich Unverheiratete hätten begegnen können.

Impressum

Herausgeberinnen: SP Region Bern-Mittelland und SP Stadt Bern, Monbijoustrasse 61, Postfach 1096, 3000 Bern 23, 031 370 07 90, bern@spbe.ch
www.spmittelland.ch, www.spbern.ch
 Redaktion: Leyla Gül, Marc Gebhard, Christa Luginbühl, Ursula Marti, Corinne Mathieu